

2021-07-04

14. SONNTAG IM JAHRESKREIS B

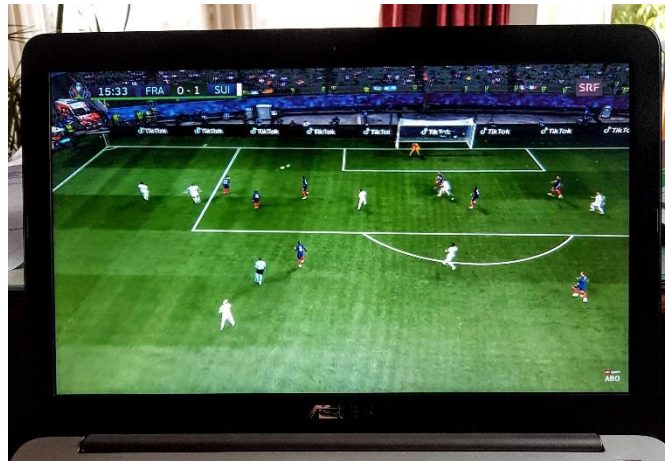
Lesungen: Ez 1, 28b – 2,5 / 2 Kor 12, 7-10

Evangelium: Mk 6, 1b – 6

Predigt

I

Es gibt Lebens-Strickmuster, die trifft man überall an.



Ungezählte Fans sitzen in diesen Wochen vor dem Fernseher oder vor Grossbildschirmen und fiebern mit den Fussballmannschaften.

Die Fussballer rennen und rackern sich ab. Während eines Matches sind zwischen 10 – 12 km zu rennen. Beim Schiedsrichter sollen es gar bis zu 16 km sein.

Zuschauer beschränken sich darauf, mit zu eifern und zu schreien, sofern es gut läuft. Wenn's schief läuft, wird mit spöttischen bis primitiven Kommentaren nicht zurückgehalten. Rennen und schwitzen müssen die Fussballer. Diese sind weit weg, sichtbar nur auf dem Bildschirm.

Manchmal kommt es mir vor, wir verhalten uns Gott gegenüber ähnlich, wie Fussballfans.

Das Ganze wird aus Distanz betrachtet.

Aus Distanz wird der Glaube an Gott kritisiert und man ist stolz auf die intellektuelle Brillanz, es besser zu wissen.

Das Spielfeld des Lebens wird nicht betreten. Man muss sich nicht einüben ins Vertrauen, dass Gott selbst da ist, wo man ihn nicht vermutet.

II

Der Prophet Ezechiel lebte in einer Zeit, die schwierig war. Ezechiel ahnte, dass die Bevölkerung Jerusalems bald nach Babylon verschleppt werden sollte.

In dieser aussichtslosen Lage hört der Prophet eine Stimme, die zu ihm sagt:

«Stell dich auf deine Füße, Menschensohn, ich will mit dir reden.»

Auf den ersten Blick scheint es eine nebensächliche Anweisung zu sein, die da an Ezechiel geht: «Stell dich auf deine Füße!»

Doch gerade wer Schicksalsschläge zu verkraften hat, wer schwierige Zeiten durchmachen muss, für den ist es wichtig, auf die Stimme zu hören, die eine ganz einfache Anweisung gibt: «Stell dich auf die Füße!» Steh aufrecht!

In den Bildern der Ostkirchen, den Ikonen, werden betende Menschen, allen voran die Gottesmutter Maria, aufrecht und mit ausgebreiteten Armen dargestellt.
Es ist die Haltung, die auch wir Priester oft beim Gebet einnehmen.
Auch in evangelikalen Freikirchen wird oft so gebetet.

Man muss sich eben auf die Füße stellen und die Arme ausbreiten, damit mit dem Atem auch neue Kraft in uns hineinströmt.
Der Hl. Geist ist der Atem Gottes.
Im Atem kommt Gottes Geist uns nahe.

III

Aus diesem Atem Gottes heraus ertrug Paulus auch seine Schwächen – den Stachel im Fleisch – wie er schreibt. Es ist unnützlich, darüber zu spekulieren, was denn dieser Stachel im Fleische des Paulus war.

Wer den ganzen 2. Korintherbrief liest, kann erahnen, was Paulus meint.

Paulus musste sich massiven Vorwürfen gegenüber verteidigen – er könne nicht richtig reden, stelle sich selbst in den Mittelpunkt, sei nicht kompetent, das Evangelium zu verkünden, er würde sich bereichern und dergleichen mehr.

«Dreimal,» schreibt Paulus, «habe ich den Herrn angefleht, dass der Bote Satans von mir ablasse.»

IV

Werfen wir noch einen Blick auf das Evangelium, dann sehen wir, dass es Jesus auch nicht besser geht.

Wie er in der Synagoge predigt, schlägt ihm Ablehnung ins Gesicht.

Was will der schon?

Woher hat er das alles?

Wir kennen doch seine Sippe?

Diese Szene in Nazareth ist wie ein Vorbote dessen, was mit Jesus dann am Kreuz geschehen wird.

Wer sich einsetzt, setzt sich aus.

Das erfahren Ezechiel und Paulus- Das erfuhr Jesus. Das erfahren wir als Kirche.

Das erfahren selbst Fußballer.

Kritiker wissen bekanntermassen nicht alles. Sie meinen jedoch, alles besser zu wissen.

Aus dem bequemen Sessel lassen sie ihre Tiraden los, ohne selbst nur den kleinsten Schritt zu tun.

Das ist eben das Lebensmuster, welche sich wiederholt in ganz verschiedenen Situationen. Damit muss man umgehen lernen.

Fussballer lernen dies im mentalen Training.

Als Glaubende können wir ein Beispiel an Ezechiel nehmen.

Er wird von Gott aufgerufen, sich auf die eigenen Füsse zu stellen.

Paulus hält die Kritik aus, indem er zu Gott fleht.

Manchmal muss man es einfach auch wie Jesus machen:

Er wunderte sich über den Unglauben in seiner Heimatstadt und zog einfach weiter.

Jesus weiss: Kritiker haben nicht das letzte Wort.

Das erste und letzte Wort hat Gott, wie es in einem Gedicht von Markus Jenny nach dem niederländischen ‚God heeft het eerste woord‘ heisst. (KG 1)

1. Gott hat das erste Wort.

Es schuf aus Nichts die Welten

und wird allmächtig gelten

und gehn von Ort zu Ort.

2. Gott hat das erste Wort.

Eh wir zum Leben kamen,

rief er uns schon mit Namen

und ruft uns fort und fort.

3. Gott hat das letzte Wort,

das Wort in dem Gerichte,

am Ziel der Weltschichte,

dann an der Zeiten Bord.

4. Gott hat das letzte Wort.

Er wird es neu uns sagen

dereinst nach diesen Tagen

im ewgen Lichte dort.

5. Gott steht am Anbeginn,

und er wird alles enden.

In seinen starken Händen

liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

Erich Guntli